

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Inhaltreiches Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 2.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 3. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile für 1000 Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Lloyd George, der Friedensapostel. Gute Beziehungen zu Deutschland.

London, 2. Januar.

Im englischen Kabinett bereiten sich anscheinend Unruhmigkeiten vor. Während Winston Churchill, der Marineminister, unentwegt für Vermehrung der Flotte eintritt, äußerte sich der Schatzkanzler Lloyd George zum Jahreswechsel in entgegengesetztem Sinne. Er erklärte in einem Interview, er halte den gegenwärtigen Zeitpunkt für den geeignetsten, um in eine genaue Prüfung der Rüstungsausgaben einzutreten. Als Gründe dafür führt er an, daß die Beziehungen zu Deutschland unendlich viel freundlicher seien als seit Jahren, ferner daß die kontinentalen Nationen ihre Anstrengungen mehr auf die Armee konzentrierten, endlich, daß überall in Westeuropa eine Reaktion gegen die Rüstungsvermehrungen bestehe. Lloyd George sagte weiter, England solle die vorhandene Überlegenheit der Flotte beibehalten, aber keine fieberhaften Anstrengungen zu weiteren Vermehrungen machen.

## König Ferdinands Chronrede. Sozialistische Rundgebung.

Sofia, 2. Januar.

Die neugewählte bulgarische Sobranje ist von König Ferdinand mit einer Chronrede veröffentlicht worden. Als der König in dem dichtgedrängten Hause erschien, rief ein sozialistischer Abgeordneter: „Nieder mit der Monarchie!“ Dieser Ruf ging jedoch verloren unter den begeisterten Hurraufen des gesamten übrigen Hauses. Darauf verlas der König die Chronrede, in der es unter anderem heißt:

„Nachdem im letzten Jahre das bulgarische Volk der Welt das Schauspiel einer militärischen Kraftanstrengung wie man sie bisher noch nicht gesehen hatte, geboten und durch seine Waffen den unterworfenen Völkern die Freiheit erworben hatte, wurde unter Vaterland den neuen und schrecklichen Prüfungen eines von den Armeen der fünf Nachbarstaaten gemeinsam unternommenen Anariffs unterworfen. Seine Söhne mußten kämpfen nicht für Eroberungen und Erwerbungen, sondern für die Erhaltung unseres eigenen Landes. Aber wenn das bulgarische Volk im Laufe des Krieges sich durch Tapferkeit und Opferung mit Ruhm bedeckte, so schätzte es sich noch größer im Unlück und in den ihm auferlegten Prüfungen. Gezwungen, wider verbündete Gegner, deren Armeen sogar bis zu den Toren der Hauptstadt vorgedrungen waren, zu kämpfen, ohne Verbindungen, verlassen von allen, focht der bulgarische Soldat bis zum letzten Tage, bis zur letzten Stunde und unterbrach den Krieg, ohne besiegelt worden zu sein.“

Die Chronrede verbreitet sich dann weiter über die Beziehungen zu den Großmächten, die als „gut“ bezeichnet werden. In betreff der Türkei wird der „neue Stand der Dinge“ erwähnt, der Mißverständnisse ausschließt, und der Hoffnung auf „gut nachbarliche und freundschaftliche Beziehungen der beiden Staaten“ Ausdruck gegeben. Mit Serbien sind die diplomatischen Beziehungen auf dem Wege, wiederhergestellt zu werden. Bezüglich Rumaniens wird in der Chronrede einfach die Wiederaufnahme der Beziehungen zur Kenntnis gebracht.

## Niederlage mexikanischer Regierungstruppen. Flucht auf amerikanisches Gebiet.

Newyork, 2. Januar.

Bei Ojinaga griffen die Rebellen seit drei Tagen die Regierungstruppen heftig an. Gestern Abend wich die Regierungarmee. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf mindestens tausend Tote und Verwundete geschätzt. Zahlreiche verwundete Soldaten der Bundesstruppen gingen auf das andere Ufer, wo sie vom roten Kreuz verbunden wurden. Dreihundert bewaffnete Bundesoldaten, die aber nicht verwundet waren und den Fluß überquerten, wurden trotz ihres Widerstandes von den Amerikanern entwaffnet und gezwungen, auf mexikanisches Gebiet zurückzuführen. Auf dem Schlachtfeld liegen zahlreiche Tote.

## Rund um die Woche.

[Winterstürme.]

In ganz Deutschland haben die Kinder in diesen Tagen jauchzen können, soweit sie über ganzes Schuhwerk und einen Schlitten (auch ein Bretterdeckel tut's) verfügten: herrliches Winterwetter! Ganz unglücklich die ganze Welt ist federweib geworden. In den vornehmen und minder vornehmen Winterportquartieren in den Bergen drängt sich alles, was etwas Geld und Ferien hat; letzteres wird unter Umständen sogar unter Verzicht auf die früher übliche Sommerreise erbeten. Alles tummelt sich auf Rodelschlitten, Hobsleigs, Sektions, Schneeschuhen, die und da bricht auch einmal einer das Bein, aber doch ist es eitel Lust und Fröhlichkeit. Anders, aber ganz anders sieht es an den deutschen Küsten aus als in Gebirge. Dort hat der Sturm Fischerboote verflungen, Häuser abgedeckt, Dämme durch die herangepeitschten Wassermaßen zerrissen. Auch diese Vadeorte haben

schweren Schaden erlitten. Des einen Freud' des anderen Leid!

In peinliche Verlegenheit ist man in Frankreich durch das Silberverluster geraten. Der Kasernenmangel in Frankreich mußte zu einer Katastrophe werden, als die dreijährige Dienstzeit wieder eingeführt wurde, und zu einer Katastrophe, sobald das neu eingestellte Heeresdrücker von kalter Witterung überrascht wurde. Und nun erklär' gar urplötzlich der Kriegsminister Rouleux: die Kredit seien erschöpft! Es müsse schleunigst neues Geld beschaffen werden, um die Soldaten ordentlich unterzubringen. Ein großer Teil von ihnen wohnt noch heute in ungeheizten Baracken — und dabei ist das Thermometer in einzelnen Teilen Frankreichs auf zehn Grad unter Null gesunken.

Im Elsaß ist es noch immer nicht recht geheuer. Die Nachwehen der Saberner Dezemberstürme halten an. Im elsässischen Landtag soll die ganze unangenehme Angelegenheit noch einmal behandelt werden, da sie durch eine Interpellation alsbald nach der bevorstehenden Eröffnung des Landtages angeschnitten wird. Der Kreisdirektor von Zabern hat Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt, damit festgestellt werde, ob er seine Pflicht getan habe oder nicht. Am 6. Januar soll gegen den Obersten v. Neutter, den Kommandanten der vorläufig abmarschierten Saberner Garnison, verhandelt werden, am 20. Januar urteilt die Berufungsinhans über den Leutnant v. Fortner, und schließlich wird alles ordnungsgemäß geklärt sein.

Im Süden wird es früher warm als bei uns. Die „ungeheuren“ diplomatischen Winterstürme, die die deutsch-russische Militärmission umrauten, haben sich schon gelegt, und auch der russische Widerspruch ist verstummt. Friedlich scheint die Sonne am Bosporus hernieder auf die deutsche Arbeit. Es wird nach der Reorganisation des Heeres und der Festungen wieder eine derartige Nacht die Wache an den Meerengen halten, daß es auch den Russen schwer werden dürfte, im Fall eines Krieges gegen das Schwarze-Meer-Raßig herauszukommen und ins Mittelmeer einzulaufen, um den Dreierband-Mächten gegen den Dreibund zu helfen. Inzwischen ist deutsche Arbeit auch noch anderswo anerkannt worden: eine Abordnung unserer Offiziere geht auf drei Jahre nach Patagonien in Südamerika. Nun werden die Mexikaner neidisch sein, denn ihre Regierungstruppen erleiden, wenigstens nach Newyorker Meldung, fortgesetzt Niederlagen, so daß sie eigentlich schon längst „aufgerieben“ sein müßten.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Durchführung des Abkommens zwischen Rassen und Ärzten waren, soweit die Ortskrankenkassen in Betracht kommen, bezüglich der Handhabung der Übergangsbestimmungen Schwierigkeiten erwachsen, die den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, veranlaßt haben, sich zur Verhandlung mit den Beteiligten, gemeinschaftlich mit dem Dekan der Berliner Medizinischen Fakultät nach Leipzig zu begeben. Das Ergebnis ist, daß zumehr auf der Grundlage des Berliner Abkommens die Grundzüge der Verständigung endgültig feststehen. Die näheren Vereinbarungen werden schon in den nächsten Tagen durch weitere Verhandlungen angebahnt werden, in denen Vertreter der beteiligten Verbände wieder in Berlin zusammentreten. Eine Verzögerung in der Durchführung tritt nicht ein, da seitens der Ärzteorganisationen bereits am 30. Dezember abends die erforderlichen Beschlüsse an ihre örtlichen Organisationen gegeben waren. Die von einigen Rassen fest angestellten Ärzte wie z. B. in Düsseldorf werden abgehunden und treten ihren Dienst gar nicht erst an.

+ Die Veranlagung für den Wehrbeitrag in Elsaß Lothringen wird voraussichtlich nicht vor dem 1. März beginnen, da wegen des Fehlens einer Vermögenssteuer und einer Einkommensteuer umfangreiche Vorarbeiten erforderlich sind. Für die Beitragspflicht und die Höhe der Beitrags ist jedoch der Stand der Verhältnisse von 31. Dezember 1913 maßgebend. Dies gilt insbesondere auch hinsichtlich des Kurzwertes der Wertpapiere. Die besonderen Bestimmungen für Elsaß-Lothringen über den Wehrbeitrag werden demnächst veröffentlicht werden.

+ Eine eigenartige Steuer, und zwar eine Bettsteuer, beabsichtigten die Städte Weimar und Eisenach einzuführen. In Weimar war sogar schon ein Ortsstatut der Bezirksausschuss zur Genehmigung unterbreitet worden. Die Abgabe war derart gedacht, daß von jedem übernachtenden Fremden in Weimar eine Bettgebühr von 10 Pfennig, in Eisenach 20 Pfennig erhoben werden sollte. In Frage sollte hierdurch eine Jahreseinnahme von 700 und 14000 Mark kommen. Mit neuem gegen sieben Stimmen lehnte jedoch der Bezirksausschuss die Einführung einer derartigen Sondersteuer ab.

Rußland.

+ Als politische Sensation veröffentlicht ein Petersburger Blatt unter dem Titel „Hinter den Kulissen der Diplomatie“ einen Artikel, der Einzelheiten über angebliche Unterredungen des russischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Auswärtigen mit dem deutschen Reichs-

kanzler sowie die angeblichen Eindrücke dieser Unterredungen auf die Minister wiedergibt. Demgegenüber ist die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur zu der Erklärung ermächtigt, daß derartige Nachrichten nur ein böswilliges Ziel verfolgen können, vor allem das, in dem freundschaftlichen Beziehungen und den Unterhandlungen mit der fremden Macht gewisse hervorzurufen. Die Meldungen seien vollkommen erfunden, denn nach ihrem Inhalt selbst könnten sie nur von den betreffenden Ministern mitgeteilt worden sein, die jedoch niemand etwas Derartiges erklärt hätten. Gegen das Blatt ist ein Verfahren eingeleitet worden.

Italien.

+ Einen weiteren siegreichen Kampf hatten die italienischen Truppen in Tripolis zu bestehen. Oberst Miani hatte vor dem Vormarsch seiner Kolonne auf dem Wege nach Murzuk beschlossen, die Reste der Rehalas Mohammed ben Abdallah zu zerstreuen, die sich in einem für Artillerie schwer zugänglichen Gelände verschanzt hatten. Die Kolonne unternahm am 24. Dezember einen lebhaften Bajonetangriff auf die feindlichen Stellungen. Nach fünfständigem Kampfe erlitt der Feind eine vollständige Niederlage. Er floh nach allen Richtungen. Von der Artillerie beschossen, ließ er zahlreiche Tote zurück, unter denen sich auch Mohammed ben Abdallah und mehrere hervorragende Notabeln befanden. Auf italienischer Seite wurden ein Offizier getötet und 4 Offiziere und ein Unteroffizier verwundet, ferner 13 ertränkte und 1 lionische Soldaten getötet, 62 ertränkte und 15 libische Soldaten verwundet. Oberst Miani besetzte Maharuga, an die italienische Souveränität in dieser Gegend zu bestätigen.

Japan.

+ Über empörende Grausamkeiten, die von den Japanern an Koreaner verübt werden, die sich wegen politischer Vergehen im Gefängnis befinden, berichten ausländische Missionare. Die Gefangenen werden danach be bitterster Kälte mit kaltem Wasser begossen, mit glühendem Eisen gebrannt und so lange aufgehängt, bis sie ohnmächtig werden. Diese Tatsachen werden durch die Asiatische Presse bestätigt, die augenblicklich eine heftige Kampagne gegen die japanische Regierung in Korea führt.

Aus In- und Ausland.

Zabern, 2. Jan. Die weitere Untersuchung der Schießaffäre auf den Posten durch die Staatsanwaltschaft hat ergeben, daß von einem Anschlag auf den Posten keine Rede sein könne.

Petersburg, 2. Jan. Der Ministerrat beschloß, bei der Reichsduma eine Gesetzesvorlage über den Bau eines Hafens nahe der deutschen Grenze für die Ausfuhr von Holz auf der Weichsel einzubringen.

Konstantinopel, 2. Jan. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß die Festlegung der Vollmachten der deutschen Militärmission endgültig sei. Alle auswärtigen Nachrichten über eine angebliche Abänderung dieser Vollmachten werden dementiert.

Belgrad, 2. Jan. Der serbisch-bulgarische Schiedsgerichtsvertrag ist gestern unterzeichnet worden.

Sofia, 2. Jan. Ministerpräsident Radoslawow hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Es wird allgemein für gewiß gehalten, daß Radoslawow wieder mit der Kabinettsbildung betraut werden wird.

## Hof- und Personalmeldungen.

\* Der Kaiser hat sich am Freitag im Sonderzuge nach Sigmaringen begeben, um an der Beisehung der Fürstin-Kutter von Hohenzollern teilzunehmen.

\* Der Deutsche Kronprinz erklärt in einem Danktelegramm an die Stadt Joppat, daß er die ihm von der Stadt geschenkte Villa annehme und hoffe, mit der Kronprinzessin oft dort weilen zu können.

\* Die Beisehung der Königin-Witwe Sophie von Schweden findet am 8. Januar statt.

\* Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Roburg-Gotha ist an Rheumatismus erkrankt, weshalb die Hofgesellschaften ausfallen müßten.

\* Mit der Führung des 11. Armeekorps in Kassel wurde anstatt des zurückgetretenen Generals von Scherff-Bonabel der bisherige Kommandeur der 26. Division in Darmstadt, Generalleutnant v. Bläskow, der seinerzeit angjähriger Flügeladjutant des Kaisers war, betraut worden.

\* Die Genesung des Kardinals Dr. v. Kopp ist so weit vorgeschritten, daß der Kardinal am Neujahrstage zum erstenmal wieder die Messe celebrieren konnte.

\* Der Weihbischof Allgäus in Münster ist im 83. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben.

\* Der Oberkonsistorialrat Professor D. Dr. v. Sale ist in Breslau im 72. Lebensjahre gestorben.

\* Der bayerische Kammerer, Graf Maximilian von und zu Verchenfeld ist in St. Gilla in der Obersteier im Alter von 67 Jahren gestorben.

## Das politische Neujahr.

Der Jahreswechsel wird von Staatsoberhäuptern sowie von den leitenden Staatsmännern seit jeher gern zu Kundgebungen benutzt. Eine europäische Berühmtheit hatten seinerzeit die Neujahrsempfänge Napoleons III., erlangt, der sich bei dieser Gelegenheit regelmäßig in einer Ansprache an die Diplomaten über die politische Gesamtlage zu verbreiten pflegte. Alle Augen waren dann auf

Paris berichtet, da man häufig mit Überraschungen zu rechnen habe. Das Haus Bonaparte ist gestürzt, die Neujahrskundgebungen sind jedoch geblieben.

Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano ein beiderseitiger Devisenwechsel stattgefunden.

München, 2. Jan. In Neujahr taufte König Ludwig von Bayern mit dem Deutschen Kaiser, dem Kaiser von Österreich, sämtlichen Bundesfürsten sowie zahlreichen Fürstlichkeiten und Staatsoberhäuptern telegraphische Glückwünsche aus.

Paris, 2. Jan. Bei dem Präsidenten Poincaré fand ein diplomatischer Neujahrsempfang statt. Präsident Poincaré erwiderte auf die Glückwünsche der Botschafter, daß die Erhaltung des Friedens das ständige Bestreben der französischen Regierung sei.

Rom, 2. Jan. Bei einem Empfange der französischen Kolonie in der Botschaft hielt der französische Botschafter Barrère eine Ansprache, in der er dem Buntische Ausdruck gab, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien immer von gegenseitigem Vertrauen getragen sein möchten.

Rom, 2. Jan. Der Papst empfing persönliche Neujahrswünsche vom Deutschen Kaiser und den Königen von Bayern und Sachsen.

Budapest, 2. Jan. Ministerpräsident Tisza kam in einer Ansprache auf die Stärkung der Armeen zu sprechen und betonte, der österreichisch-ungarischen Diplomatie würde dadurch ein verstärkter Rückhalt gegeben, den sie zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens nutzbar machen könne und werde.

Brüssel, 2. Jan. Bei dem Empfang der Kammermitglieder im königlichen Schloß führte der König aus, die Erfahrung habe gelehrt, daß die Abänderung der Kongoverfassung unvermeidlich sei. Die Kongokolonie müsse autonom regiert werden. Die Vormundschaft vom Mutterlande aus dürfe nicht länger andauern. Der König erklärte noch, daß finanzielle Opfer für die Kolonie gebracht werden müssen, an deren Zukunft er glaube.

Das sind die wesentlichsten politischen Neujahrskundgebungen. Wie man sieht, sind sie erfreulicherweise auf einen ausnahmslos friedlichen Ton abgestimmt, so daß man dem Jahre 1914 mit größerem Vertrauen entgegensehen kann, um so mehr, als auch der englische Schatzkanzler Lloyd George hervorhebt, daß sich die deutsch-englischen Beziehungen wesentlich gebessert hätten.

### Welt und Wissen.

**Häufigkeit der Erdbeben.** Der englische Gelehrte Milne veröffentlicht einen Katalog der verheerenden Erdbeben, die seit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung verzeichnet worden sind. Milne gelangt zu einer Gesamtsumme von mehr als 4000 Erdbeben; die kleineren unregelmäßigen Erderschütterungen läßt er dabei unberücksichtigt. Bis zum Jahre 650 zählt man 91 Erdbeben. Von 650 bis 1650 beläuft sich die Gesamtzahl der Erdbeben auf 1099. Von 1650 bis 1840 beträgt die Zahl der größeren Erdbeben 11 pro Jahr. Von 1840 bis 1849 ist der Jahresdurchschnitt 18, und er steigt auf 31 für die Periode 1850 bis 1859. Von 1850 bis 1899 zählt man 1521 verzeichnete Erdbeben, also ungefähr 31 pro Jahr. Es ergibt sich hieraus, daß während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die seismischen Erschütterungen in bemerkenswerter Weise konstant geblieben sind.

**Neue Methode zur Hervorbringung von X-Strahlen.** Ein Amerikaner, Dr. David Coolidge, hat ein neues Verfahren entdeckt zur Hervorbringung von X-Strahlen. Die neue Röhre liefert X-Strahlen, die mit einer außerordentlichen Durchdringungskraft ausgestattet sind. Sie ist das Ergebnis langjähriger Forschungen und beruht auf der Prinzip, daß manche Metalle, z. B. Platin, wenn sie in einem luftleeren Raume erhitzt werden, Partikelchen oder Atomgruppen, die man Ionen nennt, entlassen; mittels eines starken elektrischen Stromes werden diese Ionen gegen eine Metallplatte, die sich in der luftleeren Röhre befindet, beschleunigt. Die Berührung der Ionen mit der Platte bringt die X-Strahlen hervor. Die Schnelligkeit, mit welcher diese Partikelchen gegen die Metallplatte geschleudert werden, ist so groß, daß die X-Strahlen ihre ganze Wirkung innerhalb 15 Sekunden ausüben können, während bei den jetzt gebräuchlichen Systemen die Wirkung erst nach 15 Minuten erstotet. Mit Coolidges Methode werden lebende Gewebe

völlig zerstört, wenn sie den X-Strahlen nur drei Minuten ausgesetzt sind. Die Durchdringungskraft der Strahlen ist so groß, daß man mit ihrer Hilfe auch alle weichen Gewebe des Organismus, wie Nerven, Muskeln, erkennen kann; und man kann selbst von den kompaktesten Teilen des Organismus noch bei einer Entfernung von 30 Metern Radiographien erzielen.

### Lokales und Provinzielles.

Merkeblatt für den 4. und 5. Januar.

Sonnenaufgang 8<sup>12</sup> (8<sup>12</sup>) | Mondaufgang 11<sup>11</sup> (11<sup>11</sup>) B.  
Sonnenuntergang 8<sup>10</sup> (8<sup>10</sup>) | Monduntergang — (12<sup>10</sup>) B.

4. Januar. 1785 Sprachforscher Jakob Grimm in Hanau geb. — 1788 Philosoph Moses Mendelssohn in Berlin gest. — 1849 Franz Xaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Stenographie, in München gest.

5. Januar. 1828 Theolog und Volkschriftsteller Emil Krommel in Karlsruhe geb. — 1838 Feldmarschall Franz Karl Graf Radetzky in Mailand gest. — 1901 Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar (1853—1901) in Weimar gest.

**Gerichte Zeitbilder. (Kurze Freude.)** Die Glocken klingen, das Jahr war um, — aus der Terrine duftete der Hum, — und Pfannkuchen, die Silberstücke, — vertilgten wir vor Freude dazwischen, — Glückwünschend lagen wir uns in den Armen, — begeistert tranken wir uns aus den warmen — Pokalen zu, weil endlich jenes Jahr — der bösen Dreizehn überstanden war. — Wir geben uns dem wilden Jubel hin, — die schlimmsten Streiche lagen uns im Sinn, — und wir gebärdeten uns rein wie toll. — Die Käbel wurden leer, die Köpfe voll, — ich lehrte spät erst von der Lummelkatie — brunnischädlich beim und legte mich zu Bette. — In meiner Kissenruft entschlief ich saum, — da hört ich Glockenläuten wie im Traum — und träumte, daß ich mit dem Glas voll Bowle — „Prost Neujahr“ rief und „Alle Welt zum Wohl!“ — Von neuem aber sang das Glücklein, ich, — und bald zum drittenmal, da wuch' ich wach, — prang aus dem Beit und öffnete die Tür, — da stand das Bratulantenkörps vor mir: — der Bäderlunge und der Heldbriestträger — und Milchmann, Zeitungsfrau und Schornsteinfeger, — und sie empfingen mich mit offenen Händen, — ich mußte meine Silberlinge spenden, — noch einmal gähnt ich aus des Dergens Tiefe — und las darauf die einregangnen Briefe. — Der erste war die Rechnung von dem Schlächter: — die vierteljährliche Vergütung möcht' er, — der zweite war vom Kaufmann nebenan, — dann kam der Doktor und der Schneider dran. — Da hatt' ich alle Mühen verloren. — Wie fest hatt' ich auf's neue Jahr geschworen! — Run gleich's am ersten Tage schon aufs Paar — dem alten, anbedringenden Jahr.

**Sachsenburg, 3. Januar.** Unser Turnverein wird morgen Sonntag abend in der Westendhalle seine Abendunterhaltung vom Neujahrstage wiederholen. Diese Einrichtung wurde getroffen, um allen Einwohnern den Besuch der beliebten Veranstaltungen dieses Vereins zu ermöglichen, was bei nur einmaliger Aufführung nicht angängig ist. Der Beginn ist auf abends 8<sup>1/2</sup> Uhr festgesetzt. Zu der Wiederholung sind Nummerplätze zu 1 Mk. zu haben, im übrigen beträgt der Eintrittspreis 50 Pfg. Der Ertrag der zweiten Aufführung wird zum Besten des Turnhallen-Betriebsfonds verwendet. Wer sich einige genutzreiche Stunden verschaffen will, versäume nicht, morgen abend den Darbietungen des Turnvereins beizuwohnen.

Die Weihnachtsaufführung der Kleinkinderbewahrungsschule wird morgen Sonntag wiederholt. Die Aufführung beginnt nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr in der Westendhalle. Wie schon mitgeteilt wurde, dient der Erlös aus dieser Veranstaltung nur guten Zwecken, weshalb der Besuch derselben nur angelegentlich empfohlen werden kann.

Vortrag. Der Afrikareisende Herr Oberleutnant von Schilgen aus Berlin wird am Mittwoch den 21. Januar 1914 im Saale des Hotels Nassauer Hof abends 8<sup>1/2</sup> Uhr einen Vortrag mit Lichtbildern über „Die französische Fremdenlegion“, die in derselben hert-

tenden unglaublichen Zustände, die bedauerlichen Zuwanderungen Deutscher in dieselbe und über a. m. halten. Es sollte niemand verschmähen, die Veranstaltung zu besuchen, denn sie gibt Aufklärung über eine gefährliche fremdländische Einrichtung und verbreitet die Warnung vor evtl. Eintritt in diese Institution, in der sich bereits ca. 60 Prozent Männer und Jünglinge deutscher Herkunft befinden, die alle ein hoffnungs- und trostloses Dasein in Bitternis und körperlichen wie geistigen Qualen durchleben. Herr von Schilgen hat es freundlichst übernommen, dem Hauptvortrag vorangehend, am Nachmittag um 4<sup>1/2</sup> Uhr im gleichen Saale ebenfalls einen Schülervortrag über dasselbe Thema zu halten, und auch in diesen werden die Eindrücke nachhaltiger sein. Lebhafteste Beteiligung aus den weitesten Kreisen unserer Stadt ist wohl zu wünschen.

**Worm Westerwald, 3. Januar.** Seit gestern ist es wieder gelinder geworden und der reichlich gefallene Schnee beginnt bereits zu schmelzen. Während der Schnee im unteren Westerwald nur 20—30 Zentimeter hoch liegt, beträgt die Schneehöhe auf dem oberen Westerwalde bis zu 50 Zentimeter. Die großen Schneemassen haben in den Wäldern teilweise Schaden angerichtet, da viele Bäume geknickt sind. Die größte Kälte herrschte in der Neujahrnacht, sie betrug 15 Grad unter Null. Durch die Kälte und den reichen Schnee hat das Wild und die Vögel sehr gelitten. Hoffentlich tritt zu dem Tauwetter kein Regen, denn sonst geht die Schneeschmelze zu rasch vorwärts und Hochwasser wäre unausbleiblich.

**Aus Nassau, 2. Januar.** Die Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1913 hat im Regierungsbezirk Wiesbaden ein recht erfreuliches Ergebnis, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, gezeigt. Seit der Zählung des Viehes in 1912 ist der Rindvieh- und Schweinebestand ausnahmslos gestiegen. Im Kreise Höchst a. M. z. B. haben sich die Schweine von 6885 auf 8276 erhöht. Die Zahl der Obstbäume ist gegenüber der letzten, im Jahre 1910 erfolgten Zählung wesentlich im Bezirk gewachsen.

**Weilburg, 2. Januar.** Der Kreistag des Oberlahnkreises hat dem Abschluß von Verträgen mit den Main-Kraftwerken in Höchst a. M. und den Haderbüsch Eisenwerken in Biehl über die Versorgung des Oberlahnkreises mit elektrischer Energie für Licht-, Kraft- und sonstige Zwecke zugestimmt und bewilligt die Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 600 000 Mk. Der Preis der Kilowattstunde wird sich auf 40 Pfg. für Licht und 20 Pfg. für Kraftwerke stellen.

**Cassel, 2. Januar.** In Wighausen wurde der Mörder des Försters Knoche, Fuhrmann, festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. — Im benachbarten Waldeck ist der 40jährige landwirtschaftliche Arbeiter Straube, als er nach Wdungen zum Markte gehen wollte, im Schneesturm vom Wege abgekommen. Er wurde später erstoten aufgefunden.

### Kurze Nachrichten.

In der Neujahrnacht wurde in Diez ein 30jähriger Bursche von einem Unbekannten durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt. Wie es heißt, soll der Stich einem andern gegolten haben. — Mit dem Bau der Industriebahn zwischen Diez und Jochingen wird gegenwärtig begonnen. Die Bahn ermöglicht die Ausbeutung großer Steinbrüche an der Lahn, was bisher der hohen Frachtkosten zum Bahnhofs Diez wegen nicht möglich war. — Der Oberregierungsrat v. Bardeleben in Wiesbaden ist der königlichen Regierung in Potsdam und der Oberregierungsrat Dr. Michels in Oepeln ist der königlichen Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Die Stadt Marburg schloß einen Vertrag ab mit dem Staat wegen der Lieferung von Elektrizität aus dem Oberlahnwerk. — In

### Aus erster Ehe.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

48) Nachdruck verboten.

Göb wandte sein Gesicht dem Fenster zu, damit sie es nicht sehen konnte. In seinen Augen lag ein düsterer Ausdruck.

„Wie kommst Du auf sie?“ fragte er heiser.

Die kleine Generalin zappelte vor Ungeduld.

„Frag doch nicht unnütz. Du sollst mir sagen, wie sie Dir gefällt. Ist sie hübsch?“

„Ich glaube, sie ist schön.“

„Du glaubst es. Göb, — Du weißt doch sonst sehr genau, ob eine Frau schön ist oder nicht.“

Er wandte ihr nun sein Gesicht zu.

„Als ich sie zuerst sah, nannte ich sie ein Monstrum; und als ich vorgestern von ihr Abschied nahm, sah sie so schön aus, wie ich noch nie eine Frau gesehen.“

„Das klingt orakelhaft, mein lieber Junge.“

„Sie hat sich eben sehr zu ihrem Vorteil verändert, seit sie in Woltersheim ist.“

Die Generalin nickte.

„Das kommt bei so jungen Mädchen zuweilen vor. Also jetzt gefällt sie Dir?“

„O ja — sehr.“

„Schön. Dann reise also schleunigst nach Hause zurück, begib Dich eiligst nach Woltersheim und verlobe Dich so schnell als möglich mit dieser Eva.“

Göb sah seine Tante an, als zweifelte er an ihrem Verstand.

„Tantchen, — das verstehe ich nicht.“

„Mein Gott, es wird Dir doch nicht schwer fallen, so ein junges, unerfahrenes Kind zu erobern. Ich hab' es doch selbst oft genug erlebt, daß die Frauen ganz toll nach Dir sind. Du hast trotz Deiner Zurückhaltung — oder gerade wegen derselben, etwas, was die Frauen anzieht wie das Licht die Mücken.“

Göb schüttelte verständnislos den Kopf und sah sie besorgt an.

Sie wippte vor Ungeduld auf und ab. Ihre Worte überstürzten sich fast.

„Ich bin klar bei Verstand, Göb, glaube es mir. Du mußt Dich unbedingt mit Eva Woltersheim verloben.“

Göb dachte, daß er das herzlich gern tun möchte, wenn er nur könnte. Sein schmales, raffiges Gesicht war noch einen Schein blasser geworden.

„Du weißt doch, weshalb ich nach Berlin gekommen bin, Tantchen. Ich muß um jeden Preis eine reiche Frau haben. Eva ist leider so arm wie ich selbst — tatsächlich, ich würde glücklich sein, solch eine Frau zu bekommen. Aber daran ist nicht zu denken. Dies verwünschte Majorat zwingt mich zu einer Geldheirat.“

Die Generalin nickte vergnügt.

„Ja, ja, — Du mußt eine reiche Frau haben. Deshalb sollst Du Dich eben schleunigst mit Eva verloben, ehe Dir ein anderer zuvorkommt. Denke Dir, was ich eben in Erfahrung gebracht habe.“

Sie erzählte mit fliegender Hast von Mrs. Fothams Besuch und ihrer Eröffnung. Göb lauschte mit gesteigertem Interesse. Ein eigentümliches Gefühl stieg in ihm auf, ein Gemisch von heißer Freude und brennendem Schmerz. Er hatte Evas letzten Blick nicht vergessen können. Im Wachen und im Traum sah er sie vor sich mit dem blassen Gesicht und dem todesbangen Blick. Gewaltsam hatte er sich zwingen wollen, nicht mehr an sie zu denken. Aber es half nichts. Nicht nur ihr Blick, auch die Erinnerung an ihre Vieder ließ ihn nicht los.

„Dort, wo Du nicht bist — dort ist das Glück.“

So könnte es ihm mit süßer Schwermut ins Herz, wenn er die Augen schloß und an sie dachte.

Es half ihm nichts, daß er sich sagte:

„Vergiß das Mädchen; es kann ja nie eine Gemeinshaft geben zwischen Dir und ihr.“

Und nun plötzlich erzählte ihm seine Tante, daß Eva eine reiche Erbin sei, eine erstrebenswerte Partie für ihn. Es war jetzt mit einem Male keine Torheit mehr, sein Herz an sie zu verlieren, ihrem rätselhaften Zauber zu erliegen. Wenn es ihm gelang, ihre Hand zu erringen, war er gerettet aus der qualvollen Misere seines Daseins.

Dann konnten all seine Träume in Erfüllung gehen, und er hatte zugleich für sein Herz das Ideal gefunden, das er in sehnsüchtigen Stunden gesucht. Er mußte, daß Evas schönes Wesen reiche, ungehobene Schätze barg, die wertvoller noch waren als der Reichtum, der ihr nun plötzlich zufallen sollte.

Aber die heiße Freude wurde ihm getrübt durch den Gedanken, daß er sich durch ihren Reichtum allein bestimmen lassen sollte, um sie zu werben. Wenn sie nicht Mrs. Fothams Erbin wäre, hätte er ja nie daran denken können. Das quälte ihr mehr, als er sich eingestehen wollte. Eine starke, unruhige Erregung nahm ihn gefangen. Er prüfte sich selbst voll Mißtrauen, ob nicht bloß der Umstand, daß Eva reich war, sie ihm so begehrenswert machte. Aus seinem Innern stiegen unruhige Zweifel auf; und doch hätte er zugleich laut aufjubeln mögen über den Gedanken, daß er sich jetzt ohne Rücksicht auf seine schlimme Lage um Eva bewerben durfte.

Mit brennenden Augen hing er am Gesicht seiner Tante. Diese schloß jetzt ihren Bericht, indem sie sagte:

„Siehst Du, mein lieber Göb, — als Mrs. Fotham mir vorhin das alles sagte, da schoß es mir wie ein Blitz durch den Kopf: Diese Eva muß meines lieben Jungen Frau werden, dann hat alle Not für ihn ein Ende. Und nun mußt Du sofort heimkehren. Niemand weiß, daß Du bei mir warst, niemand braucht es zu erfahren. Kein Mensch braucht zu wissen, daß Du um Evas Reichtum weinst. Denn würdest Du erst um sie werben, wenn es publik ist, dann hättest Du viel weniger Chancen.“

Göb sprang auf. In seinem Gesicht zuckte eine starke Erregung.

„Aber es ist ein Betrug, Tante,“ rief er heftig.

Die Generalin schüttelte den Kopf.

„Warum dies häßliche Wort, Göb? Ein anderer an Deiner Stelle würde sich keinen Augenblick bedenken. Es ist einfach ein Ausnützen günstiger Chancen, wie sie Dir nie mehr geboten werden. Du wärs ein Tor, wolltest Du nicht zugreifen; das ist ohne Zweifel.“ Fortsetzung folgt.

Frankfurt a. M. Schlag der Währiger Schriftfeger H. Jourdan aus Eifer sucht seine Ehefrau mit einer Bierflasche nieder und verlegt sie lebensgefährlich. Dann versucht er sich zu erhängen und die Pulsadern aufzuschneiden. Er wurde der Irrenanstalt zugeführt, seine Ehefrau kam ins Krankenhaus. — Am Dienstag erschoss sich in seiner elterlichen Wohnung in Frankfurt a. M. der im ersten Jahre dienende Soldat Schmalbach, der aus dem Weihnachtsurlaub zu seiner Truppe, dem 174. Infanterie-Regiment in Gorbach zurückkehren sollte. — In Köln verunglückte am Spätesten ein dortiger Rechtsanwalt, indem er durch den Aufzugschacht in den Keller stürzte. Der Schwerverletzte ist im Bürgerhospital seinen Verletzungen erlegen. — In Westhofen (Hessen) ging einer Wärendführertruppe ein Bär durch und raste wie toll in den Straßen umher. Es gelang nach zweistündigem Bemühen, das rasende Tier durch etliche Schüsse unschädlich zu machen.

### Nah und fern.

**o Kaiserliche Ehrung eines Hundertjährigen.** Der Kaiser hat dem früheren Landwirt Nikolaus Grantz in Neunkirchen (Pommern) aus Anlaß seines 100. Geburtstages durch den zuständigen Landrat ein Geldgeschenk von 300 Mark überreichen lassen. Die Grantz'sche Familie liefert so recht den Beweis von der Vererbung gewisser Familieneigentümlichkeiten, auch der Langlebigkeit. Sein Vater starb im Alter von 78, seine Mutter im Alter von 81 Jahren. Seine Brüder erreichten ein Alter von 77, 78 und 87 Jahren, seine älteste Schwester wurde 94 Jahre alt. Das große Geburtstagskind war zwar zweimal verheiratet, doch waren diese beiden Ehen mit Kindern nicht besegnet.

**o Der Kronprinz als Drechsler.** Nach alter Sitte erlernen die kaiserlichen Prinzen in früher Jugend ein Handwerk. Der Kronprinz hatte sich für das Drechslergewerbe entschieden und beschäftigt sich sehr gern in seiner Mußstunden an der Drehbank. Er hatte sich sogar in seiner Villa in Langfuhr eine eigene Werkstatt einrichten lassen. Jetzt hat ihm die Dänische Drechslerinnung die Ehrenmitgliedschaft angetragen, die er angenommen hat.

**o Schreckstat eines Gymnasiasten.** In einem Fall von Wahnsinn drang der 16jährige Gymnasiast Antos Wolf in Salzmünster in das Wohnzimmer seiner Eltern und schob auf seine Angehörigen. Eine Angel drang der Mutter in den Kopf, so daß sie schwerverletzt zusammenbrach. Eine Tante wurde ebenfalls schwer verletzt. Sein Bruder, der ihm den Revolver aus der Hand reißen wollte, trug einen Streifschuß am Hals davon. Der Gymnasiast verfolgte dann seine Schwester, die sich ins Freie rettete. Unter furchtbaren Schreien lief Wolf weiter in den Straßen herum und drang schließlich in die Kirche, wo er festgenommen werden konnte.

**o Weihnachtsgrüße in einer Walnuß.** Als man in einer Weihnachtsgesellschaft in Halle a. S. zum Nüsseknacken überging, fand man in einer Walnuß, die ihres Kerns entleert und dann wieder fein säuberlich zugeklebt war, ein kleines Briefchen. Es war von einer Französin hineingelegt worden, die auf diese Art den Finder hat mit ihr in Briefwechsel zu treten. Man wird wohl ihren Wunsch erfüllen, und wer weiß, übers Jahr ... Goti Amors Schliche sind manchmal recht listig!

**o Neue Segelpreise des Kaisers.** Wie in den früheren Jahren hat der Kaiser auch für das Jahr 1911 dem kaiserlichen Yacht-Klub und dem Norddeutschen Regatta-Verein insgesamt fünf neue Segelpreise verliehen. Darunter befinden sich zwei Kaiserpokale und ein Samoa Pokal.

**o Unwetter Schäden im Reich.** Der furchtbare Schneesturm hat sich gelegt, das Hochwasser in den geschädigten Gegenden fällt langsam, die Bahnverbindungen sind wieder aufgenommen worden. Aus einzelnen Orten wird noch große Kälte gemeldet, wie beispielsweise aus dem Schwarzwald und den Vogesen, wo das Thermometer 16 Grad anzeigt. Nach und nach kann man jetzt auch die Höhe des angerichteten Schadens feststellen, wenn es sich auch nur um vorläufige Schätzungen handelt. So wird der an der Ostseeküste bei Stralsund verursachte Materialschaden auf zwei bis drei Millionen Mark angegeben. Die ganze vorpommerische Küste ist fuhhoch mit Seetang bedeckt. Auch von der weiteren pommerischen Küste kommen ähnliche Meldungen. Zahlreiche Personen sind nach Mecklenburg aus dem ganzen Reich in den Schneestürmen angekommen.

**o Vom Karrenschieber zum Bergarbeiter.** In Bad Sulza starb im Alter von 79 Jahren Bergarbeiter Wunderwald, der in Sachkreisen sich großer Verehrung erfreute. Er wurde als der Sohn eines einfachen Bergmanns geboren und begann seine Laufbahn als Karrenschieber in den Freiburger Bergwerken. Der Jüngling bemüht aber jeden freien Augenblick zur weiteren Ausbildung, und es gelang ihm, als er noch nicht 20 Jahre alt war, den Befähigungsnachweis für den Besuch der Bergakademie in Freiberg zu erlangen. Nachdem er sein Studium vollendet hatte, trat er in den sächsischen Staatsdienst. Auf Grund eines weitläufigen Bekantens über die Bergwerke und Salinen Sachsens wurde Wunderwald nach Bad Sulza berufen, wo er mehr als 50 Jahre lang tätig gewesen ist.

**o Sturzflügere Flugapparate.** Drouille Wright, der amerikanische Flieger und Flugzeugkonstrukteur, hat eine Kommission des amerikanischen Aeroklubs und eine größere Anzahl in- und ausländischer Gelehrter sein neues sturzflügeres Flugzeug vorgeführt. Wright führt etwa zwanzig Flüge aus, wobei er fühne Sturz- und Kurvenflüge vollführte, die die Stabilisation des Flugzeuges in einer Weise bewiesen, daß man zur Überzeugung kommen muß, ein vollkommenes Flugzeug vor sich zu haben.

**o Millionenunterschlagungen im Kloster.** Großen Unterschlagungen von Spenden ist man im Jahnogorider Kloster bei Roda auf die Spur gekommen. Die Höhe der unterschlagenen Summen steht zwar noch nicht fest, immerhin spricht man jetzt schon von etwa zwei Millionen Mark. Die Verfehlungen wurden dadurch so lange verdeckt, daß in den Büchern Nachrechnungen vorgenommen waren. Gegen 200 Personen sind bereits einem gerichtlichen Verhör unterzogen worden.

**o Im Flugzeug nach Jerusalem.** Der französische Flieger Bonnier ist mit einem Passagier in Jerusalem gelandet. Er ist der erste Flieger überhaupt, der Jerusalem im Flugzeug besucht hat. Die letzte Etappe seiner Fahrt begann in Beirut, wo er bei winterlichem Wetter aufgestiegen war.

**o Strandung eines Teeminerbootes.** Ein neues russisches Teeminerboot, das in England gebaut worden war und sich auf der Fahrt von Middlesborough nach Liban befand, strandete bei Arnager unweit Bornholm. Die aus sechs Engländern und einem russischen Offizier bestehende Besatzung ging an Bord des Rettungsbootes, das aber kenterte. Der Offizier und ein Maschinenmaat wurden gerettet, die übrigen ertranken.

### Kleine Tages-Chronik.

**Weimar, 2. Jan.** Während einer Aufführung der Oper „Freischütz“ entstand im Hoftheater auf der Bühne ein Feuer, das nach Fallen des eisernen Vorhangs in den Zuschauerraum vordrang. Die Besucher wollten das Theater verlassen, das Feuer wurde jedoch bald gelöscht und die Vorstellung zu Ende geführt.

**Göppingen, 2. Jan.** In Salach wurde der Schuhmann Oelrich von drei Italienern nach vorausgegangenem Streite erstochen. Die Täter sind entkommen.

**Frankfurt a. M., 2. Jan.** Beim Kobeln im Taunus stürzten zwei hintereinander gefesselte Schützen an einer Kurve um. Zwei Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

**Wiedenbrück, 2. Jan.** Wegen Geldangelegenheiten geriet der Sohn des Wegemeisters Schauerer mit seiner Mutter in Streit. Er erschlug mit einem Brotmesser seine Mutter und seine zu Hilfe eilende Schwester und verletzten seinen Bruder schwer. Der Täter ist erschossen.

**Prag, 2. Jan.** In der Vorstadt Breznov tötete eine Arbeiterwitwe ihre beiden Knaben mit einem Rasiermesser und erhängte sich dann. Die Ursache ist in furchtbaren Notlagen zu suchen. Mutter und Kinder waren dem Hungertode nahe.

**Pilsen, 2. Jan.** Bei der Ausfahrt aus der Station wurde ein Personenzug von einer Lokomotive gestreift, wobei die Lokomotive umstürzte. Von den Reisenden wurden vier schwer, 29 leichter verletzt.

**Petersburg, 2. Jan.** Der frühere russische Student Bibikow wurde hier verhaftet. Er ist ein Freund Veruotais, des Diebes des Monna Lisa-Bildes, und soll ein Delfer'schei Veruglas sein.

### Schäfflertanz.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

München, 2. Januar.

Das Jahr 1914 ist ein Schäfflertanzjahr. Das heißt während voller sieben Wochen, vom Tage Heilige Dre Könige 6. Januar bis Nechermittwoch 25. Februar, führt tagtäglich eine aus 27 Mann bestehende Gruppe von Schäfflergeleuten, wie man in Süddeutschland die andernorts als Faschinger, Böttcher oder Küner bezeichneten Landwerker benennt, an verschiedenen Orten der Stadt München Tanztreiben auf. Die Tänzer sind in die mittelalterliche Hunsitritacht gekleidet: hochrote Silberberobdets Röcke, weiße Westen, schwarze kurze Tuchhosen, weiße Strümpfe, Schellenkette und hohe grüne Mütze, die so genannte Schiegehaube.

Die sagenumrankte Entstehungsgeschichte dieses eigenkümlichen alten Brauches führt uns in die schwersten Zeiten des Mittelalters zurück. Granng hatte die Pest im Jahre 1517 in München gehaust. Verderbt lagen Straßen und Plätze. Auch nachdem die Krankheit erloschen, blieben die Läden geschlossen, alle Geschäfte ruhten, denn keiner der vom schwarzen Tod Berichonten hatte den Mut gefunden, ins Verkehrsleben zurückzukehren. In den verlassenen Stuben bei verhängten Fenstern hockten die Menschen, teilnahmslos brütend über ihr trauriges Schicksal. Auch von draußen wagten sich die Landleute nicht in die unglückliche Stadt, und so trat ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln ein. Ärzte und einseitige Vürger fürchteter daher sehr, daß diese Zustände Anlaß zu neuen Krankheiten werden könnten. Aber keiner wußte einen Ausweg. Da, als die Not am höchsten gestiegen hatte ein waderer Schäfflermeister einen geistreichen Einfall, den er mit Hilfe seiner Zeitgenossen ausführte. Eines Tages erscholl fröhliche Musik, und durch die verödeten Straßen zogen die Schäffler in ihren bunten Festgewändern, grüne mit Buchsbaum umwundene Reifen in den Händen. Auf den Plätzen der Stadt langten sie den Reigen, und langsam wagten sich die Menschen aus den Häusern. Der Tanz war gebrochen, man schaute und lachte über die derben Witze, die die Hanswurstfigur der lustigen „Gretl in der Butten“ vollführte. Es wurde wieder fröhlich in der Stadt, und Lebenslust, Fleiß und Zuversicht hielten wieder ihren Einzug.

Seitdem haben die Schäfflertänze bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts in regelmäßigen Zwischenräumen von drei Jahren stattgefunden, die seitdem in lebenslängliche Perioden umgewandelt sind. Das Jahr 1914 ist nun wieder so ein Tanzjahr, und am heiligen drei Königsfest ist der erste Ausmarsch der Schäffler. Der Trupp zieht zum Residenzschloß, wo unter den Fenstern des Königs der Tanz vor sich geht. Zuerst führen die Schäffler eine Art Contretanz, den sogenannten großen Achter auf, wobei die großen mit Buchs und Schleißen geziereten Reifen, die sie schwingen, die Wirkung erhdöhen. Zum Schluß wird ein volles Glas auf die innere Fläche eines Reifens gestellt, mit diesem herumgeschwenkt und auf das Wohl dessen, dem der Tanz als Huldigung dargebracht wird, ausgetrunken.

Die Figur der „Gretl in der Butten“ ist während des letzten Jahrhunderts als eine dem heutigen Geschmack nicht mehr entsprechende Hanswurstlade von den Schäfflern nicht mehr mitgeführt worden. Sie soll aber in diesem Jahre in etwas weniger gröderer Form ihre Auferstehung erleben, wobei es sich zeigen muß, ob ihre Wirkung sich noch in genügender Kraft bewährt. Die ursprüngliche Gretl wurde durch einen Lustigmacher, der die aussehendste Figur eines alten Weibes in einer Marktbütte auf dem Rücken trug, dargestellt. Bewaffnet war er mit einer langen Wurk, die er den zu nahe an die Tänzer heranrückenden Schaulustigen um die Köpfe schlug. Dazu sang er unter Trommel- und Pfeisenbegleitung den lustvollen Spruch:

Gretel in der Butten,  
Wieviel gibst du Da (Eier)  
Um a'n Baken achte,  
Um a'n Kreuzer zwoa.  
Gibst du mir nöl mebra,  
Als um an'n Kreuzer zwoa,  
So b'halt du no dein' Butten,  
Und alle deine Da.\*

Die Bäckingsmaske der „Gretl in der Butten“ soll der Saac nach daher rühren, weil nach überhandter Zeit

in Bauerneid mit Eiern in ihrer Butte sich zueiß in sie halb entvölkerte Stadt hinein wagte. H. Belt.

### Bunte Zeitung.

**Ein Jubiläum der Bidelhaube.** In Bayern kam man jetzt ein kleines Jubiläum feiern, das Jubiläum der Einführung der Bidelhaube vor fünfundsanzig Jahren. Fast hundert Jahre trug das bayerische Militär der Raupenhelm, da wurde im Jahre 1886 eine allerhöchste Verfügung veröffentlicht, daß für den alten Helm die Bidelhaube eingeführt werden solle. Aber erst am Neujahrstage 1889 erschien zum erstenmal das 1. Infanterie Regiment mit dem neuen Helm, als es die Kirchenparade in der Münchener St. Michaels-Kirche befechtete. Am nächsten Tage zog dann die erste Wachparade auf der Hauptwache am Marienplatz mit der neuen Kopfbedeckung auf und löste die alte Mannschaft mit dem Raupenhelm ab.

**Geringe Einschätzung eines Ehemannes.** Vor etwa zehn Jahren wurde in Newyork eine richtige Liebesheirat geschlossen. So unglaublich es klingen mag, auch in Lande des Dollars soll so etwas noch vorkommen. Sie war schwer reich, er hatte nichts. Im Laufe der jahrlängigen Ehe scheint sich nun vieles geändert zu haben, wenigstens muß die Liebe der Frau für ihren Mann arg erkühtert worden sein. Frau Hedwig Osterhoff, dies ist der Name der Millionärin, starb und hinterließ ein Testament. In diesem vermachte sie von ihrem Vermögen 1 000 000 Dollar zu wohltätigen Zwecken, ihrem Gatten hinterließ sie — einen Dollar. Denn — „mehr ist der ganze Kerl nicht wert!“ So stand in dem Testament.

**Die törichte Mode.** Sie muß immer etwas Neues bringen, Frau Mode, wenn sie nicht selbst aus der Mode kommen will, und wenn es auch noch so töricht ist. Jetzt hat sie den eleganten französischen Damen eingepfist, es sei nicht mehr vornehm, nur französisch zu sprechen, und io bemühen sich alle diejenigen, die etwas bedeuten wollen, recht viel englische Ausdrücke zu gebrauchen. Und der Grund? Ei — unger, aristokratischer Ehemann hat veründet, daß an seine Gattin ihn zuerst weder ihre Schönheit noch ihre geistprühende Unterhaltung gefesselt, sondern einzig und allein der entscheidende Hauch eines englischer Akzents. Jetzt also bemühen sich die Pariser Damen, alle „smart“ zu sein. Man kann nicht wissen!

**Kinovorstellungen auf der Eisenbahn.** Der jetzt schon herrschende Luxus bei amerikanischen Eisenbahnfahrten hat noch eine weitere Ausdehnung erfahren. Nach den Schlaf-, Speise- und Aussichtswagen ist der Kinowagen gefolgt. Der Wagen, ein langer, durchgehender Salonwagen, bietet vollständig das Bild eines schmalen Theateraumes, in dem die Reisenden bequem sitzen und sich die Langeweile während der Fahrt durch Vorführung von Lichtbildern verkürzen lassen können. Nach Beendigung der Vorführungen kann der Lichtbilderapparat schnell beseitigt werden und der Wagen nimmt dann wieder die Form eines gewöhnlichen Reiseiwagens an. Die Bilder sollen, trotz der durch die Fahrt bedingten Erschütterung des Wagens, klar und deutlich sein.

**Sonderbare Verufe.** Das Leben macht erkünderlich, und da fast alle Berufe schon überfüllt sind, gibt es Leute genug, die auf absonderliche Art ihr Brot verdienen. In Paris läßt sich gegenwärtig ein Mann öffentlich sehen, der 344 Rasse in der Stunde mit den Röhren aufknackt. Derartige „Künstler“ gibt es mehr. In London schütt ein Mann in sieben Minuten 14 Kilo Kartoffeln. In Newyork existiert ein Danke, der 109 Kustern in sechs Minuten sfinet. In Berlin soll es einen Herrn geben, der imstande ist, in zwei Stunden 18 Zigarren zu rauchen. In Brüssel aucht ein Mann eine einzige Zigarre in zweieinhalb Stunden, ohne sie ausgehen zu lassen. Es gibt doch merkwürdige Räuse.

### Handels-Zeitung.

**Berlin, 2. Jan.** Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktübiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. 1 152,50—153, H 145—157, Danzig W bis 196, R 153, 1 135—164, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Notiz), 1 130—152, H 130—153, Bosen W 179—183, R 140—149, 1g 154—182, H 148—152, Breslau W 178—180, R 148—150, 1g 154—157, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 183—187, 1 154—155, H 151—178, Hamburg W 190—192, R 154—167, 1 161—169.

**Berlin, 2. Jan.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 21,75—27. Rühlg. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 ebenfalls 19—21,40. Rühlg. — Rühlg. geschäftslos.

**Limburg, 31. Dez.** Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen (Nasswischer) 15,70 Mt., Weißer Weizen (angebauter Fremdsorten) 15,20, Korn 11,60, Futtergerste 9,00, Braugerste 10,60, Hafer 7,75, Kartoffeln 4,20 Mt.

JSSAM  
die neue  
2 1/2 Pfg.  
CIGARETTE  
Gold

Es wird darauf hingewiesen, daß alle **Militärpflichtigen**, die im Jahre 1914 das 20. Lebensjahr vollenden und diejenigen der früheren Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, sich in der Zeit vom **2. bis 15. Januar 1914** zur Stammrolle anmelden müssen. Jede Unterlassung dieser Meldepflicht wird mit Strafe geahndet.

Hachenburg, den 30. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

Diejenigen, die die Zurückstellung oder gänzliche Befreiung eines Militärpflichtigen im Wege der Reklamation erreichen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Reklamationen bis **spätestens 15. Januar 1914** angebracht sein müssen. Die erforderlichen Erklärungen können bis zu dem genannten Zeitpunkt jederzeit während der üblichen Dienststunden in dem Rathause hier abgegeben werden.

Hachenburg, den 30. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

J. Nr. 5437. Hachenburg, den 20. Dezember 1913.  
Im Wege des schriftlichen Angebotes ist aus dem hiesigen Stadtwalde folgendes

### Buchenstammholz A- und B-Stämme

zu verkaufen:

ca. 30 Festmeter Stämme 1. Klasse  
" 30 " " 2. " und  
" 50 " " 3. "

Ferner sind ca. 100 Raummeter Birkenholz zu verkaufen.

Die Abfuhr ist in sämtlichen Fällen gut.

Schriftliche Angebote müssen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 12. Januar 1914, mittags 12 Uhr, hier eingereicht werden.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

### Turnverein Hachenburg

Gingetr. Verein.

Am Sonntag den 4. Januar abends 8 1/2 Uhr in der Westendhalle:

Wiederholung unserer Neujahrs-Abendunterhaltung zum Besten unseres Turnhallen-Betriebsfonds.

Wir bitten um zahlreiche Teilnahme.

Der Turnrat.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Peter Pohl, Siegburg

Siegbeldstrasse 6-8 Markt 13

besorgt anerkannt nur erstklassige Arbeiten zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen

Annahme zu Originalpreisen:

S. Schönfeld, Hachenburg.

# Deutzer

## MOTOREN MODELL CM



Die gegebene Kraftmaschine für Handwerk, Landwirtschaft u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Söhnchens, sowie für die vielen Kranzspenden und Herrn Pfarrer Zimmermann für seine trostreichen Worte sagen herzlichen Dank

die tieftrauernden Eltern

Albert Stein und Frau.

Hachenburg, den 2. Januar 1914.

## Schwefelsaures

## Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

### Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten in Feld und Garten, auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

## zur Kopfdüngung

der Winterjaaten, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!  
Kein Befall!

dagegen

Erhöhte Ernten bis zu 60% und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte!

Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reinertrag pro ha Mark 200.- bis 300.- und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür. Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung, G. m. b. H. in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säden von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilsalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H. in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Von heute, 3. Januar, ab:  
täglich frische  
**Fastenbretzeln.**

Gustav Schneider, Bäckerei  
Hachenburg.

### Haar-Uhrketten

werden angefertigt und beschlagen zu billigen Preisen bei  
S. Bachhaus, Uhren- und Goldwarenhandlung  
Hachenburg.

Wegen vorgerückter Zeit  
farbige Damenmäntel  
bedeutend unter Preis.

H. Zuckmeier  
Hachenburg.

Von Samstag den  
3. Januar ab  
täglich frische  
**Fastenbretzeln**

in vorzüglicher Qualität  
bei  
Peter Zeppenfeld  
Bäckerei und Konditorei  
Hachenburg.

**Rohrmöbel** als: Sessel, Blumenkrippen, Blumentische, Blumenfünder empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen  
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.



**Wotan-Fokus-Drahtlampe**

bruchfester

gibt 3 mal mehr Licht in der

Nähen-Längsrichtung.

Zu haben bei

Pickel & Schneider  
Hachenburg.

### Braves, ehrliches Mädchen

sucht  
Frau Berthold Seewald  
Hachenburg.

Süddeutsche  
Samaschenfabrik  
sucht zum sofortigen  
Eintritt jüngeren

### Zweitzuschneider

für Lederartikel. Bewerber mit Branche-Kenntnissen werden bevorzugt, wie auch Einlernung gerne erfolgt.

Ausführliche Offerten mit Altersangabe, Zeugnisabschriften und Lohnanspruch, sowie Photographie-Beischluß sind zu richten unter N. 9689 an Haalenstein & Vogler, H.-G., Frankfurt a. Main.

Mehrere 6- und 8wöchige  
**Ferkel**  
zu verkaufen.

Witwe Bell  
Altsiedl.

Millionen  
gebrauchen gegen

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

## Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!  
6100

not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgt den sicheren Erfolg. Neuzerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfa., Dose 50 Pfa. zu haben bei: Robert Neidhardt, Alex Gerhartz und Ed. Bruggaler in Hdr., Gustav Niemann in Hachenburg, Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Deutsches Fabrikat!



Alleinverkauf  
für den hiesigen Bezirk der

**Adler-Schreibmaschinen**  
(über 100 000 im Gebrauch).  
Neu! Neu!  
Klein-Adler-Schreibmaschine für Privat- und Reisegebrauch mit praktischem Reisekoffer. Zur persönlichen Vorführung gerne bereit.

Carl Müller Söhne  
Kroppach-Bhf. Ingelbach  
Telefon Nr. 8  
Amt Altenkirchen.